

Meike Schmitz

„Ebbe und Fluth“

Eine Gigue von Georg Philipp Telemann im bewegungsorientierten
Musikunterricht an Grundschulen und in der Sekundarstufe I



Die Lehrperson lädt die Schüler im Stuhlkreis ein, sich bequem auf ihrem Platz einzurichten und die Augen zu schließen. Leise im Raum umherwandernd bewegt sie eine Ocean Drum (eine mit einer Handvoll Linsen, Reis oder Perlen gefüllte größere Rahmentrommel) so, dass Brandungsgeräusche von unterschiedlicher Lautstärke und Dauer zu hören sind.

Im Anschluss tauschen sich die Schüler über ihre Wahrnehmungen aus.

- Mögliche Impulse: „Welchen Weg nahm die Ocean Drum durch den Raum?“ Welche inneren Bilder entstanden durch den Klang?“

Alle Vorstellungen werden akzeptiert, auch wenn sie nichts mit Wasser zu tun haben. Die Assoziationen werden auch durch das Material beeinflusst.

Ocean Drum

Die Ocean Drum wird im Sitzkreis herumgereicht, damit jeder Schüler das Spiel darauf selbst ausprobieren kann. Vorher sollte festgelegt werden, dass die komplette Füllung in der Trommel bleiben muss, unabhängig von der Bewegung, die der Spieler wählt. Je jünger die Schüler sind, desto mehr Zeit brauchen sie vermutlich, um die Verbindung von Bewegung und Klang zu erfahren und zu genießen.

- Die Ocean Drum wird im Sitzkreis von Kind zu Kind weitergereicht, während sie gespielt wird, ohne dass der Klang abreißt.
- Zwei Drittel der Kinder sitzen mit geschlossenen Augen mit dem Rücken zur Kreismitte aneinander angelehnt im Kreis. Um sie herum haben sich gleichmäßig die anderen Kinder mit jeweils einer Ocean Drum verteilt. Sie spielen nun reihum nacheinander, stimmen sich aber nonverbal so ab, dass der Klang nicht abreißt.
- Ocean Drum-Spieler spielen auch mit geschlossenen Augen nacheinander, ohne dass der Klangteppich abreißt.
- Die Schüler hören mit geschlossenen Augen einige selbst hergestellte Ocean Drums aus verschiedenen Materialien und versuchen letztere zu erraten.

Stille Runde

Eine besondere Aufgabe für die ganze Gruppe kann es sein, die Trommel mit den Linsen bei einer zweiten Runde so im Kreis herum zu reichen, dass möglichst kein Geräusch zu hören ist. Eine gute nonverbale Kommunikation mit dem jeweiligen Nachbarn ist dafür notwendig. Zudem wird das kinästhetische Empfinden bei der Handhabung des Instruments besonders geschult, wenn die Übergabe an das benachbarte Kind eine abgestimmte Behutsamkeit erfordert. Die Höraufgabe, bei der alle wahrnehmen und mitzählen sollen, wie oft versehentlich ein Geräusch der Ocean Drum zu hören ist (nicht: „Wo oder bei wem?“) kann ein Bewusstsein für das Erlebnis der Stille vertiefen.

Experimentieren mit Papier

Ein Stück Butterbrotpapier wird im Kreis herumgegeben mit der Aufforderung, Klänge zu produzieren, ohne das Papier zu beschädigen. Anschließend bekommt jedes Kind einen eigenen Bogen (etwa Din-A4-Größe), wobei die Lehrperson beim Verteilen unterschiedliche Bewegungen und Klänge vorführen kann.

- Mögliche Impulse für die anschließende Experimentierphase: Wie fühlt sich das Papier an? Wie schwer ist es? Einige Kinder stellen Klang- bzw. Spielmöglichkeiten vor und die Gruppe

imitiert sie. Später lassen sich diese Spielweisen auf die Fellinstrumente übertragen.

Dirigieren

Zunächst dirigiert die Lehrperson, später dirigieren einzelne Schüler ein Meeresrauschen, Wellenmusik, Papiermusik, ein Windkonzert o. Ä. Dafür ist es sinnvoll, Zeichen zu vereinbaren oder Bildkärtchen zu benutzen, die anzeigen, ob das Meer bewegt oder still ist.

Bewegung im Raum

Mit der Vorstellung, das Papier sei ein Schiff, das sich durch die Wellen bewegt, oder alle Papiere seien Wellen, bewegen sich die Schüler durch den Raum. Dabei achten alle auf ihre Bewegungen, probieren sehr langsame und sehr schnelle aus, fließende und abrupte, ohne dass dabei das Papier zu Boden fällt. Dabei sollten die Hände sich abwechseln.

Partnerarbeit

Das Papier wird beiseite gelegt. Die Schüler finden sich zu Paaren zusammen (im Sitzen oder Stehen) und sprechen ab, wer von beiden „Wellenmacher“ und wessen Rücken „Meeresoberfläche“ ist. Dann wird zum ersten Mal die Gigue von Telemann ein-

Voraussetzungen

- Raum zum Bewegen
- Aufnahme der Gigue *Ebbe und Fluth* aus der Ouvertüre „Hamburger Ebb' und Fluth“ (z. B. Deutsche Grammophon, Reihe „Junior Klassik“: „Eine kleine Wassermusik“)
- Notentext (siehe S. 28-29)
- 1 bis 2 Rollen Butterbrotpapier
- Ocean Drum – eine mit einer Handvoll Linsen, Reis oder Perlen gefüllte größere Rahmentrommel
- optional: andere Papiersorten, Folien, ein Schwungtuch, Muffenstopfen, Kleister, Scheren, Farbstifte

gespielt. Zur Musik streichen, tupfen und klopfen die Hände des „Wellenmachers“ von der Musik angeregt über den Rücken des Partners. Anschließend werden die Rollen getauscht und das Hörbeispiel wiederholt.

Surfschule

Das Foto eines Surfers kann eine konkretere Idee von der Körperhaltung, Energie und Reaktionsbereitschaft beim Surfen vermitteln.

Jeder Schüler sucht sich einen Platz im Stehkreis an dem er die Arme gut zur Seite strecken und bewegen kann. Die Lehrperson lädt die Schüler nun ein, Mitglieder einer Surfschule zu sein: Jeder Surfer versucht zur Wellenbewegung der Musik auf seinem imaginären Surfbrett die Balance zu halten und jede Welle möglichst sportlich abzufassen und geschickt zu nehmen. Jeder bleibt also an seinem Platz stehen, während sich sein Körper bewegt. Guter Bodenkontakt und Energie sowie Beweglichkeit in Hüft-, Knie- und Sprunggelenken werden gebraucht. Sprünge und Gewichtsverlagerung werden benutzt, um auf dem Brett zu bleiben. Die Füße liefern die Basis, während Oberkörper und Arme helfen die Balance zu halten.

Anschließend geben die Lehrperson oder ein Schüler der Gruppe als „Surf-

lehrer“ die Bewegungen zur Musik vor, die möglichst genau von der Gruppe imitiert werden sollen. Aus den Bewegungselementen kann später eine Choreografie entwickelt werden.

Gischt

Die Kinder stellen sich vor, sie wären mit ihren Papieren die Gischt auf den Wellen. Zur Musik bewegen sie sich mit dem Papier durch den Raum, wobei die Beweglichkeit des Oberkörpers beibehalten wird, während die Füße sich wieder bewegen dürfen. Da die Schüler die Musik schon besser kennen, können sie wie ein guter Surfer versuchen die Wellen vorausszusehen und sich in ihren Bewegungen anpassen. Hält die Musik inne, halten auch die Surfer an.

Wellen-Choreografie

Alle Kinder machen wie eine einzige Welle dieselben Bewegungen mit dem Papier in der Hand (siehe Kasten auf der rechten Seite).

Notation

Die Schüler malen auf einem breiten Stück Papier (unbeschichtetes Butterpapier von der Rolle) zur Musik die

Wellenbewegung, die sie hören. Die Zeichnungen der Schüler werden anschließend mit dem Notenbild verglichen (siehe S. 28-29).

Die Schüler malen oder zeichnen beim Hören im oder über dem Notenbild den Verlauf der Melodie nach. Sie verfolgen mit dem Finger die Melodie.

Puzzle

Die Noten der Melodie werden zu Viertakt- und Zweitakt-Zettelchen (A-Teil ein Fünftakt-Zettel und B-Teil ein Dreitaktzettelchen) zerschnitten. Die Schüler setzen die Teile zusammen. Ein unzerschnittenes Blatt dient als Lösung und Korrekturvorlage.

Höraufgaben

Verschiedene CD-Aufnahmen des Stücks werden mit der bereits bekannten Aufnahme verglichen, dabei werden Unterschiede (Tempo, Besetzung, Instrumentierung, Interpretation, Klangfarbe, Phrasierung, Artikulation, mit oder ohne Wiederholungen) z. B. über die Bewegung wahrnehmbar gemacht und gemeinsam benannt; Fragestellung kann z. B. sein: „Bewegen wir uns zur barocken Interpretation des Stückes anders als zur klassischen? Welche Unterschiede gibt es?“

Wassermusik

Die *Wassermusik* Georg Philipp Telemanns (1681–1767) – der genaue Titel lautet „Hamburger Ebb’ und Fluth“ – ist eine Ouvertüre mit zehn Suitensätzen in C-Dur, TWV 55/C3 für zwei Oboen, Fagott, zwei Violinen, Viola und Basso Continuo.

Sie wurde im Jahr 1723 aus Anlass der Feierlichkeiten zum hundertjährigen Bestehen der Hamburgischen Admiralität aufgeführt. Der neunte Satz ist die Gigue *Ebbe und Fluth*.



Schwungtuch

Die Kinder bewegen im Stehkreis in ihrer Mitte ein Schwungtuch oder eine reißfeste Folie gemeinsam als „Welle“ zum Hörbeispiel.

Vorschläge für Vorgaben:

- A-Teil: Anfangs nah am Boden kleine Wellenbewegungen – von einer 4-Takt-Phrase zur nächsten immer ein Stück höher halten (die Welle rollt heran und baut sich langsam auf) – auf dem langen Ton (Takt 15) in einer großen, schnellen Bewegung von allen gemeinsam nach oben ziehen (die Welle bricht) – in Takt 19/20 das Tuch wieder zum Boden bringen – und die Welle sofort neu aufbauen (Wiederholung).
- B-Teil: Das Tuch in einer schnellen Bewegung nach oben befördern und dann in kleineren Bewegungen auf- und abebbend wieder Richtung Boden bewegen – mit dem ritardando am Ende des Stückes kommt das Tuch wieder langsam am Boden zur Ruhe.
- Beobachtungsaufgabe: „Wie gelingt es uns, diese hohe Welle auf den Punkt gemeinsam brechen zu lassen?“ „Wie lassen sich die Tempoveränderungen und das ritardando am Schluss in die Bewegung aufnehmen?“
- Varianten:
 - Einige Schüler sitzen oder liegen unter dem Tuch auf dem Boden, während es von der Gruppe entsprechend zur Musik bewegt wird.
 - Einige Schüler sitzen mit dem Rücken zur Kreismitte aneinander gelehnt auf einem großen Schwungtuch, die Gruppe bewegt die freien Enden bzw. Ränder des Tuchs zur Musik in unterschiedlich schnellen und hohen Wellenbewegungen auf die Mitte zu und wieder weg.

Instrumentenbau: JeKiDrum

Ein Muffenstopfen (aus dem Baumarkt, Durchmesser etwa 15 bis 20 cm) wird mit Linsen, Reis u. ä. befüllt. Über die offene Seite des Muffenstopfens werden nacheinander etwa fünf kleisternasse Papiere gespannt (die angekleisterte

Seite nach unten, damit sie auch am Rand und auf der Rückseite des Muffenstopfens hält). Das sechste Blatt kann vorweg (z. B. mit Pastellkreiden, die in kräftigen Farben leuchten) bemalt worden sein (die bemalte Seite zeigt beim Aufkleben nach oben). Damit das bemalte Papier nicht abfärbt, wird eine letzte Papierschicht darüber gelegt. Das Instrument muss trocknen, ohne dass es umkippt, damit die Fül-

lung nicht am Papier klebt oder verklumpt.

Um Unebenheiten zu vermeiden, bei jeder Papierschicht die Blasen herausstreichen. Damit das dünne und nasse Papier nicht so leicht reißt oder verklumpt, basteln am besten immer zwei Kinder an einem Instrument, damit sie das Papier gemeinsam über die Öffnung legen und vorsichtig spannen können.

Wellen-Choreografie

Alle Kinder machen wie eine einzige Welle dieselben Bewegungen mit dem Papier in der Hand

Teil 1

Takte

Zur aufwärts steigenden Achtelbewegung der Melodie bewegen alle die Papiere (diesmal mit beiden Händen vor dem Körper festgehalten) aus der Hocke kommend in ganztaktigen Pendelbewegungen, die höher steigen, hin und her. 1 - 14

Auf dem langen Ton der Melodie erreichen die Arme den höchsten Punkt, 15 - 18

um schnell wieder nach unten zu sinken. 19 - 21
Teil 1 wird wiederholt.

Teil 2

Alle beginnen mit einem Impuls nach oben, 22/23

um dann über die sich abwärts bewegenden Achtelketten mit flinken Flatterbewegung des Papiers langsam nach unten zu kommen, 24 - 36

dort eine Weile bodennah zu zittern 37 - 41

und dann zur Ruhe zu kommen. 42 - 44
Teil 2 wird wiederholt.

Variante:

Die Abschnitte der Choreographie werden auf Kleingruppen aufgeteilt, die sich zu einer bestimmten Musikpassage jeweils mit einem von ihnen gewählten Material bewegen.

Ebbe und Fluth

Musik: Georg Philipp Telemann, 1723

The first system of the piece consists of two staves. The treble clef staff begins with a treble clef, a key signature of three sharps (F#, C#, G#), and a common time signature (C). It contains a series of eighth notes in a descending pattern. The bass clef staff begins with a bass clef and the same key signature and time signature. It contains a series of eighth notes in an ascending pattern, with a slur over the first four measures.

5

The second system starts at measure 5. The treble clef staff continues with eighth notes, showing a change in the melodic line. The bass clef staff continues with eighth notes, maintaining the ascending pattern.

10

The third system starts at measure 10. The treble clef staff features a more complex melodic line with some sixteenth notes. The bass clef staff continues with eighth notes.

16

The fourth system starts at measure 16. The treble clef staff has a melodic line with slurs and a repeat sign. The bass clef staff continues with eighth notes. There are two endings marked '1.' and '2.' at the end of the system.

22

The fifth system starts at measure 22. The treble clef staff has a melodic line with slurs. The bass clef staff continues with eighth notes.

2
28

Musical notation for measures 28-32. The piece is in 2/4 time and the key signature has four sharps (F#, C#, G#, D#). The right hand plays a melodic line with eighth and sixteenth notes, while the left hand provides a steady accompaniment of eighth notes.

33

Musical notation for measures 33-37. The right hand continues the melodic line, and the left hand accompaniment remains consistent with the previous system.

38

Musical notation for measures 38-42. The right hand continues the melodic line, and the left hand accompaniment remains consistent with the previous system.

43

1. 2.

Musical notation for measures 43-44, showing first and second endings. The first ending leads back to the beginning of the piece, and the second ending leads to a different section. The right hand has a melodic line with a fermata, and the left hand has a bass line with a fermata.